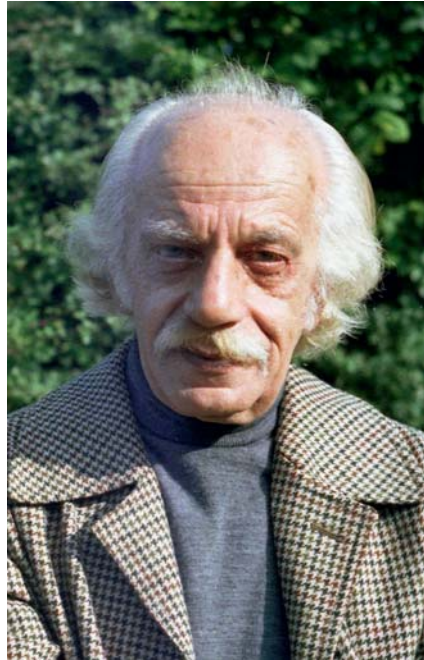


Rudolf Steiner verstehen

Ansprache von Charles Kovacs zum Geburtstag Rudolf Steiners zum 27. Februar 1978

Charles Kovacs hielt die folgende Geburtstagsansprache vor genau dreiunddreißig Jahren in Edinburgh. In ihrer kompakten Kürze umreißt sie die zentrale Mission Rudolf Steiners und der durch ihn begründeten Geisteswissenschaft.*

Sie ist in ihrer Dichte und Klarheit ein kleines Gedankenkunstwerk, das wir unseren Lesern hiermit auch in deutscher Sprache zugänglich machen möchten. Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Thomas Meyer.



Charles Kovacs

Ich war noch ein junges Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Wien, als mir eines der alten Mitglieder, eine liebe alte Dame, eines Tages erzählte, wie Rudolf Steiner in einem Privatgespräch seine Enttäuschung über gewisse Dinge zum Ausdruck brachte, welche sich in der Gesellschaft ereignet hatten. Da sagte meine Freundin, welche die Mitglieder und sich selbst zu verteidigen suchte: «Aber Herr Doktor, wir verehren Sie doch alle so sehr!» Darauf blickte sie «Herr Doktor» vorwurfsvoll an und sagte: «Ich möchte nicht verehrt, ich möchte verstanden werden.»

Mit dieser Antwort im Bewusstsein habe ich den Eindruck, wir sollten seine Geburtstagsfeier vielleicht nicht zum Anlass nehmen, die Größe des Mannes oder seines Werkes zu preisen. Vielmehr könnten wir gerade an diesem Tage eine besondere Anstrengung machen, ihn und sein Werk zu verstehen.

Wir können ganz sicher sein, dass Steiner mit «Verstandenwerden» weder ein riesiges anthroposophisches Wissen meinte noch dasjenige im Auge hatte, was gewöhnlich gemeint wird, wenn wir sagen, dass wir «einen Menschen verstehen» – was Ausdruck einer Sympathie zu diesem Menschen ist.

Ich glaube, dass man, um Rudolf Steiner in seinem Sinne zu verstehen, eine Empfindung, eine Erkenntnis

seiner Aufgabe haben muss – der Aufgabe, der er sein ganzes Leben weihte –, eine Aufgabe, die auch am Ende seines Lebens nicht beendet war.

Was war dies für eine Aufgabe?

Will man das gesamte Lebenswerk Rudolf Steiners zusammenfassen – die Bücher, die Vorträge, die Kunstwerke, die neuen Impulse, die er in die Welt brachte –, so könnte man sagen: In all dem lebte ein *therapeutischer Impuls*, in all dem ist eine heilende, aufbauende Kraft tätig.

Doch diese «Therapie» – diese Heilung der Krankheit der gegenwärtigen Zeit – hat einen zentralen Angriffspunkt, einen Punkt, wo sie ansetzen muss, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben soll. In einem jeden von uns gibt es etwas, das sozu-

sagen vom Zeitalter, in dem wir leben, «infiziert» ist und das als Erstes kuriert werden muss.

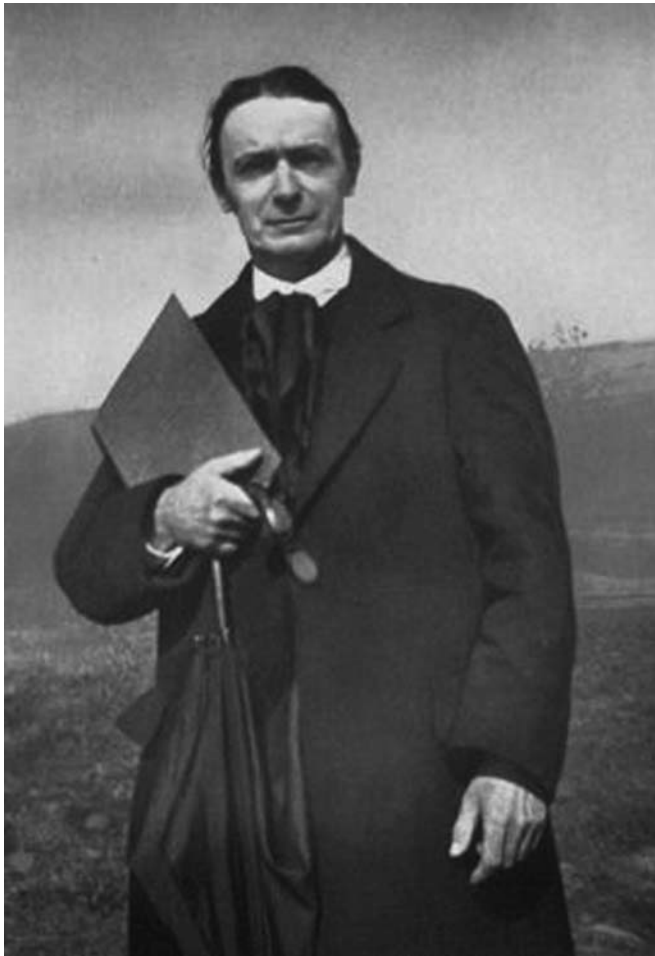
Es ist unser *Denken* – die Art, wie wir Begriffe oder Urteile bilden, wie wir unsere Umwelt, unsere Mitmenschen und uns selbst begreifen. Unser Denken oder, um einen anderen Ausdruck Rudolf Steiners zu verwenden, unsere Intelligenz.

Was wir heute «Denken» nennen, war in vergangenen Zeiten eine hellsichtige Wahrnehmung der geistigen Welt. Diese Geist-Wahrnehmung ist im Laufe der Jahrhunderte verblasst; sie verwandelte sich in einen Tanz von Schatten – Schatten, welche wir «Ideen» nennen, Begriffe, Abstraktionen. Repräsentant dieser Entwicklungsstufe ist Aristoteles.

Ungefähr 1500 Jahre später, im frühen Mittelalter, bemühte sich dieses abstrakte Gedankenleben darum, den Christusimpuls zu verstehen. Und obwohl es abstrakt war, so war es zugleich verfeinert und gereinigt, in einem Maße, wie das früher nie der Fall gewesen ist. Repräsentant dieser Entwicklungsstufe ist der scholastische Philosoph Thomas von Aquin.

In unserer Zeit muss nun das Denken wiederum eine Verwandlung durchmachen: es muss erneut zum Mittel hellsichtiger Wahrnehmung werden, mehr noch: es muss zu einem Mittel der Verständigung mit der geisti-

* Die Ansprache wurde uns von Sören Schmidt nach Abschluss des Geburtstagsheftes zugesandt.



Rudolf Steiner

gen Welt werden – oder, wie Rudolf Steiner sich ausdrückte, es muss zu einer *Kommunion mit der geistigen Welt* werden. Und das Wort «Kommunion» hat er gewiss nicht leichten Herzens verwendet. Was in der christlichen Tradition das heilige Sakrament der Kommunion ist, das muss dem heutigen Menschen *das Denken* werden. Die Alternative zu dieser Entwicklung ist ein Verfall der Kraft des Denkens.

Nun könnte man fragen: Sind unsere selbstsüchtigen Gefühle und Emotionen oder die Schwäche und Fehlgerichtetheit in unserem Willen nicht ebenso wichtig, wenn nicht sogar *wichtiger* als die Gedanken, die wir denken? Ist es nicht wichtiger für uns, dass wir unsere Gefühle reinigen, dass wir unsere Willensimpulse reinigen statt uns um die Gedanken zu kümmern, die wir denken? Jawohl, Gefühl und Wille *sind* wichtiger – für unser *persönliches* Schicksal, für unser *eigenes Karma*. Doch mit unserem Denken leben wir in einer Sphäre, die der ganzen *Menschheit* angehört, und was sich in dieser Sphäre abspielt, betrifft das Karma der *Gesamtmenschheit*.

Es ist völlig in Ordnung, wenn es Menschen gibt, die soziale Ungerechtigkeit als ein Übel *empfinden*, und es

ist ganz in Ordnung, wenn solche Menschen den *Willen* haben, diese Missstände zu beseitigen. Doch nichts ist in Ordnung mit der marxistischen *Denkweise*, welche beim Versuch, soziale Gerechtigkeit in die Welt zu bringen, die Hälfte dieser Welt in ein riesiges Gefängnis verwandelt hat.* Auf diesem wie auf vielen anderen Gebieten ist nicht das Fühlen oder Wollen, sondern das menschliche *Denken* von den Mächten der Finsternis erfasst worden.

In unserer Zeit benötigt daher *zuerst* das menschliche Denken eine Therapie, eine Gesundung. Außerdem ist es in der Sphäre des Denkens möglich, selbst für den einzelnen Menschen, der ganzen Menschheit etwas zu geben – nach dem Tode. Wenn wir sterben und sich unser Ätherleib – der Träger des Denkens – in den Kosmos auflöst, dann kommt es sehr darauf an, *welche Art* von Gedankenleben dem Weltall übergeben wird. Und wie Rudolf Steiner in einem Zürcher Vortrag vom 24. Oktober 1916 ausführte**, kann in unserer Zeit nur jenes Denken, das wir beim Studium der Geisteswissenschaft entwickeln – wenn es in den Kosmos hinausströmt – den verfallenden Gedankenkräften der Menschheit neues Leben bringen. Ein jeder von uns kann also auf solche Weise beim Tode der ganzen Menschheit etwas schenken.

Doch niemand unter all den Anthroposophen, welche die Welt verlassen haben, hatte ein mächtigeres, ein strahlenderes Gedankenleben als Rudolf Steiner selbst. Und sofern wir uns bemühen, sein Werk zu studieren, soweit wir uns bemühen, unser Denken in eine «Kommunion» mit der geistigen Welt zu verwandeln, soweit können wir gewiss sein, dass seine Gedankenkräfte, lebenspendend, mit uns sind. Und auf solche Weise können wir uns vielleicht am besten dem annähern, was Rudolf Steiner meinte, als er sagte: «Ich möchte nicht verehrt, ich möchte verstanden werden.»

* In unserer Zeit, dreiunddreißig Jahre nach dieser Ansprache und mehr als einundzwanzig Jahre nach dem äußeren Ende des «Sozialistischen Experimentes» im Osten zeigt sich auch die extreme Krankheit des *westlichen* Denkens, welches die ganze Erde zum Schauplatz neuer Experimente gemacht hat, was sich unter anderem in der globalen Finanzkatastrophe, der Tendenz zu einer weltumspannenden Zweiklassengesellschaft (reiche Eliten, verarmte Massen) sowie in unzähligen weltweiten Kriegen oder sozialen Unruhen äußert. TM

** GA 168, *Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten*.